

Kleine Anfrage

der Abg. Emil Sänze und Alfred Bamberger AfD

Zuzüge und Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) – gibt es eine „Pforzheimer Spezifik“?

Wir fragen die Landesregierung:

1. Wie hat sich seit dem 1. Januar 2015 bis heute die Bevölkerung der Stadt Pforzheim in ihrer Zusammensetzung nach Staatsangehörigkeiten entwickelt (mit der Bitte um tabellarische Darstellung, kompatibel mit ihrer Antwort zu Frage 5 der Kleinen Anfrage Drucksache 17/2886, nach: Kalenderjahr; Gesamtbevölkerung; Anteil der jeweiligen Staatsangehörigkeiten in der Einwohnerschaft je Jahr in Zahlen sowie in Prozentanteilen; Altersstruktur in der jeweiligen Staatsangehörigkeits-Gruppe in Fünfjahresschritten sowie männlich/weiblich)?
2. Wie hat sich seit dem 1. Januar 2015 bis heute die Bevölkerung des Enzkreises in ihrer Zusammensetzung nach Staatsangehörigkeiten entwickelt (mit der Bitte um tabellarische Darstellung, kompatibel mit ihrer Antwort zur Frage 5 der Kleinen Anfrage Drucksache 17/2886, nach: Kalenderjahr; Gesamtbevölkerung; Anteil der jeweiligen Staatsangehörigkeiten in der Einwohnerschaft je Jahr in Zahlen sowie in Prozentanteilen; Altersstruktur in der jeweiligen Staatsangehörigkeits-Gruppe in Fünfjahresschritten sowie männlich/weiblich)?
3. Wie hat sich seit dem 1. Januar 2015 bis heute die Schülerschaft der für die Region Pforzheim-Enzkreis gemäß dem für den Schulbezirk zuständigen SBBZ in ihrer Zusammensetzung nach Staatsangehörigkeiten entwickelt (mit der Bitte um tabellarische Darstellung, kompatibel mit Fragen 1 und 2, nach: Kalenderjahr; Gesamtschülerzahl der SBBZ; Anteil der jeweiligen Staatsangehörigkeiten an der Gesamtschülerzahl je Jahr in Zahlen sowie in Prozentanteilen; Altersstruktur der jeweiligen Staatsangehörigkeits-Gruppen unter der Schülerschaft nach Jahrgängen sowie männlich/weiblich; Beschulung im Förderschwerpunkt GEnt respektive KMEnt)?
4. Wie hat sich seit dem 1. Januar 2015 bis heute die Zahl mehrfach schwerbehinderter Kinder (in absoluten Zahlen sowie als Prozentanteil an der Gesamtbevölkerung) in a) der Stadt Pforzheim, b) im Enzkreis entwickelt?
5. Welche der unter Fragen 1 bis 4 erfragten Veränderungen/Entwicklungen sind nach ihrer Kenntnis unmittelbar Zuzügen aus dem Ausland geschuldet, und zwar aus welchen Staaten zu welchen Rechtstiteln/Anlässen (beispielsweise südosteuropäische EU-Zuzüge, Schutzsuchende)?
6. Welche Gründe sieht sie als ausschlaggebend für die (von der Enzkreis-Verwaltung in der Sitzung des Sozial- und Kulturausschusses des Enzkreis-Kreistags am 18. März 2024 konstatierten) aktuell und künftig „enorm steigenden Schülerzahlen“ an den SBBZ des Enzkreises/des Pforzheim/Enzkreis umfassenden SBBZ-Schulbezirks an – insbesondere vor dem Hintergrund von gleichzeitigen Aussagen der Enzkreis-Verwaltung, diese örtliche Entwicklung weiche vom Landestrend ab und sei nicht durch die örtliche Geburtenentwicklung begründet?

7. Inwiefern entsprechen die unter Fragen 1 bis 4 für die Region Pforzheim/Enzkreis erfragten regionalen Daten/Entwicklungen jeweils landesweiten Entwicklungen (oder weichen von diesen ab) – sollten sie in wesentlichen Punkten abweichen, wo sieht sie die Ursachen hierfür?
8. Sollte seit dem 1. Januar 2012 bis heute nach Pforzheim und/oder in den Enzkreis ein signifikanter Zuzug bestimmter Staatsangehörigkeiten aus dem Ausland stattgefunden haben/eine Konzentration bestimmter ausländischstämmig-ethnischer Zuwanderer-Gruppen in Pforzheim stattgefunden haben – welche der unter Fragen 1 bis 3 sowie Frage 5 erfragten Zuwanderer-Herkunftsstaaten (insbesondere afrikanische, nahöstliche und westasiatische Staaten) oder spezifische Zuwanderer-Ethnien mit kulturbedingter Endogamie (Die Stellungnahme zum Antrag Drucksache 15/1574 stellt 87 Prozent jesidischen Anteil an der Irak-stämmigen Pforzheimer Bevölkerung fest und betont deren Endogamie und verbreitetes Streben nach Kinderreichtum) zeichnen sich nach ihrer Kenntnis, gemäß deren landesüblichem Kulturbrauch, durch eine Häufigkeit von Verwandtenehen von zehn Prozent aller Ehen oder mehr aus (wie er beispielsweise durch die Quelle H. Hamamy: Consanguineous marriages: Preconception consultation in primary health care settings. In: Journal of community genetics. Band 3, Nummer 3, Juli 2012, S. 185 bis 192 dargestellt wird, mitsamt der ebenda beschriebenen genetisch-gesundheitlichen Risiken)?
9. Wie bewertet sie (quantitativ und qualitativ, nach Möglichkeit unter Nennung ihrer Datengrundlage sowie der festgestellten Entwicklungs-Tendenz/Häufigkeit oder Seltenheit von schweren Behinderungen in der Gesamtbevölkerung) die Auswirkung der genetischen Risiken von Verwandteneheiraten für die Entstehung schwerer geistiger und oder körperlicher respektive schwerer multipler Behinderungen in Baden-Württemberg – in Relation zu anderen bekannten Risiken (wie Umweltschäden, „Substanzmissbrauch“, Alkohol- oder Tabakkonsum in der Schwangerschaft, sehr späte Schwangerschaft und dergleichen), anders ausgedrückt, welche Anteile am „Gesamtgeschehen“ schreibt sie mit welcher Begründung welchen negativen Ursachen zu?

27.3.2024

Sänze, Bamberger AfD

Begründung

Am 18. März 2024 befasste sich der Sozial- und Kulturausschuss (SKA) des Enzkreis-Kreistags (KT) mit der Entwicklung der (Zitat Verwaltung) „enorm steigenden Schülerzahlen“ an den SBBZ des Kreises, auf welche mit strukturellen Maßnahmen (Satellitenstandorte/Außenstellen/Bauvorhaben) und veränderten Personalschlüsseln für Betreuungsleistungen bei den Förderschwerpunkten Geistige Entwicklung (GEnt) und Körperlich-Motorische Entwicklung (KMEnt) reagiert wird. Diesen als (Zitat Verwaltung) „exponentiell“ bezeichneten Zunahme-Trend – 27 Prozent binnen der letzten drei Jahre – bestätigte eine externe Evaluierung, so dass an der Gustav-Heinemann-Schule (GHS) 2029/2030 mit 386 Schülern gerechnet wird (2019/2020: 224, 2023/2024: 298). Die Verwaltung: „Grund hierfür sind hauptsächlich Zuzüge in die Region Pforzheim/Enzkreis (...). Außerdem steigt die Zahl der Schülerschaft mit sonderpädagogischem Anspruch (...).“ Als häufig ausschlaggebend für den Anspruch wurden Autismus-Diagnosen angesprochen. Die zunehmenden SBBZ-Schülerzahlen des Enzkreises weichen laut Verwaltung vom Landestrend ab: Die Zuzüge unterliegen keiner Steuerung durch den Landkreis. Die Entwicklung wurde von der Verwaltung als „Pforzheim-spezifisch“ umschrieben/begründet. Im SKA wurde von „Zuzug“, „Migration“, „sprachlicher Barriere“ gesprochen – offen blieb, was Pforzheimer „Spezifik“ sei. Ein Ortstermin des KT an der GHS fand 2019 statt. Die Online-Enzyklopädie Wikipedia schreibt (Stichwort Endogamie): „Endogame Heiratsregeln finden sich weltweit bei vielen Einwanderergruppen, die nur untereinander heiraten, sowie bei vielen Ethnien (...) in Form von Kreuzcousinen- oder Parallelcousinenheiraten [siehe die Bint'amm-Ehe]. (...) Beispiele für strikt endogame Gruppierungen sind die Jesiden aus dem (...) Siedlungsgebiet Nordirak (...).“ (Stichwort Verwandtenehe) „Nach einer Studie der britischen Fachzeitschrift Reproductive Health Journal von 2009 über Verwandtenehen in der arabischen Welt werden 25 bis 30 Prozent aller Ehen zwischen Cousins und Cousinen ersten Grades geschlossen, insgesamt 20 bis 50 Prozent zwischen Blutsverwandten. Die Bereitschaft dazu steigt in Ländern wie Jemen, Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten, sinkt aber (...) mit wachsendem Bildungsstand

der Frauen (...). Im Jahr 2008 wies der britische Umweltminister Phil Woolas (...) darauf hin, dass in der pakistanischen Gemeinde in Großbritannien (...) 55 Prozent aller Ehen zwischen Cousins und Cousinen geschlossen werden, benannte aber keine Verwandtschaftsgrade. Deren Nachkommen wiesen laut einer medizinischen Studie 30 Prozent aller genetischen Missbildungen bei britischen Neugeborenen auf. Drei Prozent aller Neugeborenen haben pakistanische Eltern, ihr Risiko ist also zehnmal höher (siehe Erbkrankheitsrisiken).“ Verbreitung und Risiken der Endogamie beleuchtet der Aufsatz: Hanan A. Hamamy: Consanguineous Marriages. Preconception Consultation in Primary Health Care Settings. In: Journal of Community Genetics. Heft 3, Juli 2012, Seite 185 bis 192 (ein Online-Volltext ist verfügbar). Die Prüfung einer Sondersituation mit scheinbarer Häufung schwer behinderter Kinder, die absehbar kein selbständiges Leben werden führen können, muss nach Ansicht der Fragesteller die Relevanz oder Irrelevanz klar benennbarer sozialer (oder „ethno-sozialer“) Tatbestände (nämlich Endogamie) berücksichtigen.